

Betrunktheit nichts von den Vorfällen mehr wissen wollen, unter den Vordersten im Haufen. Den Raifig insbesondere hörte man rufen: Heraus muß er, sonst führt es zu bösen Häusern, Hergottbonnerwetter, wir sind von Diberach, was fragen wir nach dem Schusterbuben! (Damit war der Schultheiß gemeint.) Nachdem die Menge vor dem Rathhaus genug gelärmt hatte, wurde bis Morgens 3 Uhr fortgezecht und dann zu guter Leht dem Schultheiß die Fenster eingeworfen. (Schluß f.)

Stuttgart. Außer der Kommission für innere Verwaltung ist auch die staatsrechtliche Kommission der 2. Kammer zusammengetreten, um den Gesetzesentwurf über die Verhältnisse der Israeliten, so weit staatsrechtliche Fragen dabei in Betracht kommen, in Berathung zu nehmen. Im Uebrigen gehört dieses Gesetz zu der Kompetenz der Kommission für innere Verwaltung. Weiter ist ein Gesetzesentwurf, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Exekutionsgesetzes und des Pfandgesetzes bei dem ständischen Ausschusse eingekommen und der Justizgesetzgebungskommission zur Berathung zugewiesen.

Die Verhandlungen der Centralstelle für Handel und Gewerbe haben am 7. Dezbr. ihr Ende erreicht. Die Theilnahme war groß und die Berathungen sind fast vollzählig erschienen. Dem Vernehmen nach einigt man sich zu dem Ausdruche, daß eine Totalrevision unserer Gewerbegesetzgebung in der Richtung erfolgen soll, daß der Zwangswang falle und an seine Stelle eine korporative Verbindung der Gewerbe, behufs besserer Ausbildung und Verbesserung trete, mit Entfernung aller Fesseln, die der fortgeschrittenen Zeitrichtung und den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen.

Sicherem Vernehmen nach ist der neue von der Regierung beauftragte Herr Direktor der „württemb. Handelsgesellschaft“ (Exportverein) sehr emsig damit beschäftigt, die nöthigen Notizen zu sammeln, um in Bälde eine erfolgversprechende Thätigkeit des Instituts beginnen zu können, wozu das Musterlager der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel die besten Dienste leistet und die sichersten Anhaltspunkte an die Hand gibt. Es beweist dies aufs Neue den vielseitigen Nutzen und die Wichtigkeit des Musterlagers für die Entwicklung und Erfolge unserer vaterländischen Industrie, während gleichzeitig alle Gewerbetreibenden und Fabrikanten sich dadurch aufgefordert fühlen müssen, ihrerseits nichts zu verabsäumen, was dieses Musterlager in möglichster Vollständigkeit, als eine Sammlung von Mustern aller Erzeugnisse württembergischer Industrie erhalten kann. Eine der ersten Unternehmungen der „württemb. Handelsgesellschaft“ dürfte darin bestehen, die kommende Leipziger Neujahrsmesse mit den Produkten unserer Tuch- und Wollenwaarenfabrikation zu versehen.

**B a d n a n g.**  
**Fahr-Gelegenheit.**  
Von heute an geht jeden Nachmittag um 3 Uhr  
Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

nach Ankunft des Bruchsaler Eisenbahnzugs in Ludwigsburg ein Gefährt von dort hieher, und Morgens früh um 5 1/2 Uhr nach Ludwigsburg retour.

Den 12. Dezember 1853.  
Kutscher Schlechter und Comp.

Mittwoch



Runberger.

Winnenden. Naturalienpreise v. 8. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	24	23	30	—	—
" Dinkel . . .	10	6	9	47	9	9
" Roggen . . .	16	48	16	—	14	48
" Gerste . . .	15	—	14	30	14	—
" Haber . . .	6	52	6	42	6	9
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	12	2	6	—	—
" Erbsen . . .	3	45	3	36	3	30
" Linsen . . .	3	44	3	40	3	34
" Wicken . . .	1	40	1	20	1	12
" Belschkorn . . .	2	12	2	6	2	—
" Ackerbohnen . . .	2	9	2	6	2	—
1 Maas Hirsen . . .	—	15	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 10. Dezember 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	3	12	3	5	2	54
" Roggen . . .	2	20	2	16	2	12
" Gemischt . . .	2	21	2	15	2	9
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	54	1	47	1	45
" Haber . . .	—	50	—	49	—	45
" Linsen . . .	—	—	2	23	—	—
" Erbsen . . .	2	54	2	53	2	50
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 10. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	36	—	—	23	48
" Dinkel . . .	10	—	9	23	8	12
" Weizen . . .	23	24	—	—	19	30
" Korn . . .	15	30	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	24	—	—	13	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	15	—	—	5	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weßheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 100.

Freitag den 16. Dezember

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. **Öffentliche Sitzung des Ausschusses des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.** Am nächsten Montag den 19. d. M. ist Sitzung des Ausschusses, die Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause beginnt.

Es wird in derselben die Frage wegen der Armenfürsorge im allgemeinen zur Berathung kommen, und wünscht der Ausschuss, daß besonders die Vorstände der neu gebildeten Ortsvereine sich bei der Verhandlung betheiligen. Diese, sowie sämtliche Vereinsmitglieder werden daher freundlich eingeladen, bei der Verhandlung sich einzufinden.

Den 15. Dezbr. 1853.

Der Vereinsvorstand:  
Oberamtmann Hörner.

Oberamtsgericht Badnang.

## Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefesslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befestigung des Güter-

pflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Carl Müller, Weber von Schönbronn, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Johannes Wieland, Schmied in Schönbronn, Montag den 23. Januar 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Johann Georg Müller, Tagelöhner von Schöllhütte, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Alt Johannes Kiesel, + Bauer in Steinbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Jung Jakob Seeger, Todtengräber von Sulzbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 10. Dezbr. 1853.

Oberamtsgericht.  
Fecht.



### B a c k n a n g. Kraftloserklärung einer Schuld- Urkunde.

Von der Unterpfandsbehörde **B a c k n a n g** wurde am 8. März 1841 der Pflegschaft der zwei Kinder des Stadtschultheißen **H e s s** von **Calw**, derzeit hier wohnhaft, auf der Liegenschaft des Kaufmanns **Gustav Hildenbrand** von hier, derzeit in **Stuttgart**, ein Pfandschein über 3000 fl. ausgestellt. Diese Schuld ist längst abbezahlt, der Pfandschein aber verloren gegangen, der unbekannt Inhaber desselben wird aufgefordert, binnen 45 Tagen seine Ansprüche unter Vorlegung des Pfandscheins geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt wurde.

Am 3. Dezbr. 1853.

K. Oberamtsgericht  
F e c h t.

### B a c k n a n g. Ausruf an einen Verschollenen und dessen Erben.

**Johann Georg May**, Bürger und Schlosser in **Oppenweiler**, ist längst verschollen und hat das 70te Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden und ihre Ansprüche zu beschleunigen, widrigenfalls **Johann Georg May** für todt erklärt, und sein Vermögen unter die derzeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt werden würde.

Am 3. Dezbr. 1853.

K. Oberamtsgericht  
F e c h t.

### M a n n e n w e i l e r, Gemeinde Graab. W a r n u n g.

Dem minderjährigen **Ludwig Bay** von **Mannenweiler**, welcher bisher unter Aufsicht seines Pflegers sein Hofgut selbst bewirthschafte, ist vermöge waisengerichtlichen Beschlusses diese Administration nun entzogen.

Es wird dies mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß alle Rechtsgeschäfte, welche **Bay** ohne ausdrückliche Zustimmung seines bestellten Pflegers, des Gemeinderaths **Schlipf** von **Mannenweiler**, eingeht, nichtig sind, und daß Zahlungen rechtsgültig nur an diesen Pfleger gemacht werden können.

Den 12. Dezbr. 1853.

K. Amtsnotariat und Waisengericht  
Murrhardt. Graab.  
vdt. Amtsnotar **H ä d e r**.

### R e i c h e n b e r g. Gesundener Radschub. Ein hiesiger Fuhrmann hat bei Fürstehof einen

eisernen Radschub gefunden, der gegen die Einrückungsgebühr an den Eigenthümer abgegeben wird.  
Den 11. Dezbr. 1853.

Schultheißenamt.  
M o l t.

### O p p e n w e i l e r. H o l z - V e r k a u f.

Am Donnerstag und Freitag den 22. und 23. Dezember d. J. verkauft die unterzeichnete Stelle gegen Baarzahlung im gütsherrlichen Walde **H o h r o t h** an der Straße von **Großaspach** nach **Rietenau** im öffentlichen Aufstreiche:

- 1) 30 Klasten buchene und birchene Scheiter und Brügel,
- 2) 10,000 Stüd dito Wellen,
- 3) 24 Eichenstämme, Bau- und Nutzholz,
- 4) eine Parthie Hochholz.

Die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr im Schlage **Stutt**. Die Abfuhr kann sogleich geschehen und wird bemerkt, daß der Weg sehr gut ist, da der Schlag auf die **Bizinalstraße** nach **Großaspach** stößt.

Den 12. Dezbr. 1853.

Feiherrl. v. **Sturmsfeder'sches** Rentamt.  
M a i e r.

### Privat : Anzeigen.

**Backnang. Am Samstag den 17. Dezbr. ist öffentlicher Liederkranz im Schwanensaal, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Entrée für Nichtmitglieder 12kr. Anfang 8 Uhr. Ausschuss.**

**B a c k n a n g.** Am nächsten Sonntag, sowie auch am **Thomasfeiertag**, habe ich den **Brezelnbaktag**, wozu ich mit dem Bemerkten höflichst einlade, daß ich sowohl guten neuen Wein um 3 kr. wie auch guten alten Unterländer um 4 kr. ausfenne.  
**Bäcker F e e s e r.**

### G e t r a u t e, Geborne und Gestorbene der Stadt Backnang.

G e t r a u t e:  
22. Oktbr.: **Friedrich Wilhelm Feucht**, Bürger und Waldbornwirth, ledig, mit **Caroline Catharine Holzwarth**.

### G e b o r n e :

- 4. Oktbr.: **Christian Friedrich**, S. des **Joh. Friedr. Hofer**, B. und Drehers.
- 4. — **Louise Friederike**, T. des **Gottlieb Pfizenmaier**, B. und Hafners.
- 8. — **Louise Christiane**, T. des **David Traub**, B. und Wagners.
- 11. — **Robert**, S. des **Jacob Stroß**, B. und Buchbinders.
- 11. — **Carl Gottlieb**, S. des **Gottlieb Jung**, B. und Metzgers.
- 14. — **Louise Friederike**, T. des **Wilhelm Gottlieb Wahl**, B. und Bauers in **Oberschönthal**.
- 17. — **Wilhelm Friedrich**, S. des **G. Christian Kugler**, B. und Straßenwärters.
- 17. — **Elisabeth Caroline**, T. des **Marcus C. Thomas Klent**, Beisizers und Webers.
- 28. — **Rosine Amalie**, T. des **G. Gottlieb Gäßlein**, B. und Bäckers.
- 29. — **Caroline Louise**, T. des **G. Jakob Groß**, B. und Bäckers.
- 31. — **Gottlieb Friedrich**, S. des **Gottlieb Kienzer**, B. und Bäckers.
- 1. Nov.: **Marie Caroline**, T. des **Carl Weigle**, B. und Metzgers.
- 1. — **Carl Hermann**, S. des **G. Albert Müller**, B. und Metzgers.
- 7. — **Carl Robert**, S. des **Georg Christian Vogel**, B. und Schusters.
- 13. — **Wilhelm Hermann**, S. des **Jacob Friedr. Wildermuth**, Müllers auf der untern Mühle.
- 17. — **Carl Gottlieb**, S. des **Gottlieb Lehmann**, B. und Tuchmachers.
- 24. — **Caroline Pauline**, T. des **Jacob Feucht**, B. und Köstenswirths.
- 30. — **Pauline Friederike**, T. des **Gottlieb Stöcker**, B. und Bäckers.

### G e s t o r b e n e :

- 1. Oktbr.: **Wilhelm Friedrich**, S. des **Tobias Carl Roos**, B. und Bäckers, an **Darrsucht**, 7 Wochen alt.
- 4. — **Marie Sophie**, T. des **Gottlieb Friedrich**, B. und Tuchscheurers, an **Sichtern**, 4 M. 10 T. alt.
- 20. — **Johannes Krautter**, B. und Bauer, **Ehemann**, an **Lungenentzündung**, 49 J. 5 M. 12 T. alt.
- 21. — **Amalie**, T. des **G. Albert Isenflam**, B. und Kaufmanns, an **Darrsucht**, 10 W. alt.
- 21. — **Louise Barbara Hütter**, Ehefrau, an **nervösem Schleimfieber**, 32 J. 8 M. 18 T. alt.
- 30. — **Joh. Georg Kurz**, B. und **Schmiedobermeister**, Wittwer, an **Alterschwäche**, 79 J. 6 M. 18 T. alt.
- 31. — **Carl Gottlieb**, S. des **Georg Martin Göpfert**, B. und **Baumwollenwebers**, an **Abzehrung**, 2 1/2 M. alt.
- 7. Nov.: **Gottlieb Schäfer**, B. und Bauer, **Ehemann**, an **Brustwassersucht**, 57 J. weniger 23 T. alt.
- 8. — **Gottfried Christian Schmid**, Gerichtsnotar, **Ehemann**, an **Hirnschlag**, 51 J. 2 M. 6 T. alt.

8. Nov.: **Marie Friederike Ludwig**, ledig, an **Lungenleiden** und **hinzugetretener Wassersucht**, 49 J. 3 M. alt.  
9. — **Louise Friederike**, T. des **Joh. Friedrich Zügel**, B. und **Hutmachers**, an **Sichtern**, 6 Wochen alt.

### Frauenkrieg.

Nach dem Französischen des Stan. Bellanger von L. S.

(Fortsetzung.)

Der Cardinal ähnelte darin allen Emporkömmlingen; er selbst sprach wohl gern von Dem, was er gewesen oder gethan, allein er mochte es nicht bei Andern leiden, daß sie daran dachten oder gar ihn selbst daran erinnerten.

„Gnädiger Herr, ich heiße **Feliciano**“, ließ sich der **Baccalaureus** schüchtern vernehmen.

„Was hat dieser Name mit meiner Frage zu thun?“

„Wie Eure Eminenz, bin ich Italiener.“

„Aha!“

„Zu **Firenzuola** erblickte ich das Licht der Welt.“

„Corpo santo! Ist das Alles wahr?“

„So wahr, daß mein Pflegevater, **Gaetano Menozzi**, mir oft erzählt hat, **Eurer Eminenz** hochgeachteten Herrn Vater, den **Gärtner Alberoni**, so wie Sie, gnädigster Herr selbst, als Sie, noch ein Schüler, die Glocken läuteten, gekannt zu haben.“

Der Cardinal lehnte bei diesen Worten plötzlich sein Gesicht ab, um die auf seine Wangen tretende **Schamröthe** nicht bemerken zu lassen.

„Ihr Pflegevater hat Ihnen also dieß oft erzählt?“ warf er dabei hin.

„Ja, gnädigster Herr.“

„Nun, ich gestehe, das muß ein pffiffiger Mann gewesen seyn! Ich gratulire Ihnen zu einem solchen Pflegevater.“

„Er war ein tapferer Offizier, gnädiger Herr, der im Dienste seines Vaterlandes mit ehrenvollen Wunden bedeckt worden.“

„Und was hat Sie eigentlich nach **Spanien** geführt?“ meinte der Cardinal weiter.

„Der Zufall, Eure Eminenz, der ja auch Sie selbst hierher geführt hat.“

„Wie, meinen Sie, daß mich der Zufall hierher geführt habe?“ fragte der Cardinal, der sich über die rücksichtslosen Bemerkungen **Felicianos** mehr und mehr beleidigt fühlte. „Junger Mann, Sie machen sehr sonderbare Zusammenstellungen.“

Dann warf er einen prüfenden Blick auf den **Baccalaureus** und fügte hinzu:

„Ohne Zweifel haben Sie sich eben dadurch, daß Sie Einiges aus meinem frühern Leben wissen, veranlaßt gefühlt, meine Unterstützung nachzusuchen?“

„Gnädiger Herr“, antwortete der **Baccalaureus** dieses Mal mit mehr Klugheit als vorher, „ich habe mich vor Allem der schönen Worte erinnert: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ und dachte, daß **Eure Eminenz**, die auf Erden so mächtig ist, diese Worte



natürlicher Weise zum Wahlspruch genommen haben müsse."

Dieses ganz ungesucht angebrachte Kompliment stimmte den Cardinal wohlwollender und schmeichelte ihm um so mehr, als sein Stolz einige Augenblicke zuvor so grausam von der Königin gekränkt worden war.

"Wenn's auch nicht wahr ist, so ist's doch gut erfunden," dachte er lächelnd bei sich, und fügte dann mit erkünstelter Freundlichkeit hinzu: "Sie besitzen also Kenntnisse, mein junger Freund? Hätten Sie vielleicht Ihre Humaniora schon gemacht?"

"Gnädigster Herr, ich bin Baccalaureus von Salamanca."

"Beim heiligen San Jago, ich hätte das vermuthen können! Und Sie wünschen eine Ihren Fähigkeiten angemessene Stelle?"

"Dies wäre mein größter Wunsch."

"Sie sind ehrgeizig?"

"Ehrgeizig, um nach Eurer Eminenz Wohlgefallen zu streben."

"Sehr gut, mein Sohn, allein ich verlange eine bestimmtere Antwort."

"Ist denn der Ehrgeiz verboten, gnädigster Herr?"

"Verboten ist er nicht, aber gefährlich. Sie ahnen nicht, was man Alles thun muß, um an's Ziel zu gelangen, und mehr noch, wenn angelangt, um sich zu behaupten, was weit schwieriger ist. Welche Opfer, welche Demüthigungen aller Art stehen da bevor."

"Ich schenke Ihnen gern Glauben, gnädigster Herr, da Sie aus Erfahrung sprechen."

"Wie meinen Sie das?" fiel der erstaunte Prälat plötzlich ein.

"Ich meine, daß Sie in dieser Beziehung müssen aus Erfahrung sprechen können. Allein, gnädiger Herr," fuhr Feliciano in voller Einfalt fort, "kommen Ihnen, nachdem Sie den Weg zurückgelegt haben, die auf ihm befindlichen Hindernisse nicht vielleicht größer vor, als sie wirklich sind? Denn wenn, wie Eure Eminenz sehr richtig bemerkt haben, um zu den höchsten Ehren zu gelangen, es weiter nichts bedarf, als eine Käsesuppe gut zuzubereiten, so scheint mir die Sache doch nicht so gar schwierig."

Die Antwort traf, Alberoni fühlte den Stich, und aufgebracht, sich durch seine eigenen Waffen verwundet zu sehen, erhob er sich und gieng heftig im Zimmer auf und nieder.

"Gnädiger Herr," hob Feliciano nach einigen Augenblicken an, "ich erwarte Ihre Entscheidung."

Tausend verschiedene Gedanken durchkreuzten den Kopf des Cardinals. Ob der Baccalaureus wohl wirklich so naiv war, wie es schien? Oder sollte er Denjenigen, den die mächtigsten Herrscher Europas fürchteten, zum Besten haben wollen? Das Eine war gewiß, daß Feliciano um Dinge wußte, von denen ein erster Minister nicht gern sprechen hört, und die er, Alberoni, am liebsten im Meere der Vergessenheit begraben gesehen hätte. Für den Augenblick mußte also Feliciano geschont werden; später konnte man sich seiner Person, wenn sie hinderlich werden sollte, noch immer entledigen, wozu einem Minister die Gelegenheit nie fehlt. Alberoni nahm

von seinem Schreibtisch ein Stück Papier, wickelte einige Goldstücke hinein und reichte sie dem Baccalaureus mit den nachdrucksvoll betonten Worten hin:

"Junger Mann, Sie können noch auf keinen Fall die von Ihnen angestrebte Laufbahn einschlagen. Sie sind, unter uns gesagt, dazu noch nicht reif genug; Sie haben sich zu viel gemerkt und wissen zu viel, dieß würde Ihnen schaden. Hier, nehmen Sie das, es ist Alles, was ich für Sie thun kann. Später werden wir weiter sehen. Inzwischen rathe ich Ihnen aber wohlmeinend, vorsichtig zu seyn und gewisse Erzählungen, die höchsten Orts missfallen könnten, für sich zu behalten. Haben Sie mich verstanden?"

Feliciano hatte von Allem nicht das Geringste verstanden.

"Gnädigster Herr," stammelte er, "ich —"

"Schon gut, schon gut, Sie können nun wieder Ihren gewöhnlichen Geschäften nachgehen," fügte der Prälat in väterlichem Tone hinzu; "ich will Sie nicht länger aufhalten."

Feliciano wollte das Gold ausschlagen, kam jedoch nicht dazu, da Alberoni ihn in aller Eile verabschiedete. Der junge Mann zog sich daher zurück, und als er wieder im Freien sich befand, betrachtete er auch das ihm vom Cardinal gewordene Geschenk näher. Das Papier, in welches Alberoni unvorsichtiger Weise und aus Versehen die Goldstücke gewickelt hatte, war das Concept zu dem Narbigal, das er an demselben Tage der Königin zugeschickt hatte.

IV.

Liebes-Leiden und Freuden.

Feliciano kehrte ganz niedergeschlagen in seine Wohnung zurück. Was sollte er nunmehr beginnen, was sollte aus ihm werden, aus ihm, der in Madrid allein, ohne Verwandte, ohne Gönner, ohne Hülfquellen stand, und dem jetzt die einzige Person, auf die er gezählt und die ihm so leicht hätte helfen können, ihre Hülfse verweigert hatte? Ein besonderer Umstand steigerte seine Besorgniß noch mehr. Was mochten die letzten Worte des Cardinals bedeuten? Jedenfalls sollten sie eine warnende Andeutung enthalten; allein nach welcher Richtung hin?

Feliciano hatte von dem beim Cardinal versuchten Schritte mit Niemand gesprochen gehabt. Er war der Meinung gewesen, daß wenn der Erfolg seinen Versuch krönte, es immer noch Zeit genug sey, davon zu sprechen, und im entgegengesetzten Falle wolle er sich keinen Einreden und Vorwürfen aussetzen.

So wollte er auch jetzt noch allen Fragen, welche sein verdrießliches Gesicht veranlassen konnte, entgegen gehen und suchte deshalb das von ihm bewohnte kleine Zimmer unbemerkt zu erreichen. Allein über seinen Besuch bei dem Minister hatte er länger als gewöhnlich außer dem Hause zugebracht, und dieß war der Sennora Carmina, die wie eine Mutter über ihn wachte, nicht entgangen. In dem Augen-

blicke, wo er die ersten Stufen der Treppe erstiegen hatte, stand sie daher, auch vor ihm.

"Ei, ei, so spät heute?" begann Sennora Carmina. "Wären Sie vielleicht in läderliche Gesellschaft gerathen, woran in dem großen Madrid nicht gerade Mangel ist? Doch nein, Sie sehen bekümmert aus. Es ist Ihnen wohl eher nicht ganz nach Wunsche gegangen, allein darüber muß man nicht gleich trübselig seyn, denn was heute nicht ist, kann morgen werden."

Sennora Carmina war eine wohlbeleibte Frau von 45 Jahren, frischen Aussehens und unübertrefflicher Gutmüthigkeit. Sie hätte reicher seyn können, wenn sie nicht zu viel arme Teufel und zu viel reiche Herren beherbergt hätte, denn jene zahlten wenig, und diese gar nichts. Ohne den blühenden Handel ihres Mannes hätte die gute Dame ihr Haus nicht aufrecht halten können; ihre Gäste und Abmlether würden sie ruiniert haben.

Sennora Carmina war dem jungen Baccalaureus aus dreierlei Gründen gewogen. Erstens weil er den größten Theil seiner Jugend in Salamanca, ihrem Geburtsorte, zugebracht hatte; zweitens, weil er sanft und folgsam wie ein Mädchen war; und drittens endlich, weil er die Geschäftsbücher des Hauses führte und in vortrefflichem Zustande hielt, wofür ihm Sennora Carmina sehr dankbar war.

Da sie bemerkte, daß der junge Mann nach einer Ausrede suchte, bestürmte sie ihn nur desto heftiger mit ihren Fragen, bis er, in seine letzten Verschanzungen getrieben, die Wahrheit gestehen mußte.

"Da haben Sie's nun," meinte Sennora Carmina etwas ungehalten. "Domingo hatte Ihnen doch so nachdrücklich abgerathen, zu dem Cardinal zu gehen, und wenn Sie ihm geglaubt hätten, so wäre Ihnen diese Demüthigung erspart geblieben. Geschlecht Ihnen aber ganz recht; Sie haben nur den verdienten Lohn erhalten!"

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Wie heißt die Mutter vieler Kinderhausen, vor deren Wanne Niemand je gehört? Die Kinder kennt man, die sich lieben, raufen und wunden, wenn sich Leidenschaft empört; Und Güte lernen könnten sie von ihr, Denn Mutter Sorgfalt ist, wenn irgend, hier.

Sie hat sie reich mit Allem ausgerüstet, Was ihnen je zur Nothdurft dienen kann, Sie nimmt's nicht übel, wenn sie auch gelästet, Und Lederbissen weist sie reichlich an; Doch zieht sie einen Stamm den andern vor, Obgleich in ihm sich findet mancher Thor.

Was sie verbarg, sucht dieser Stamm zu finden; Sie tritteln oft an ihrem schönsten Schmuck, Sie wagen, Andern ihr zu unterbinden, Mit ihren Kleidern treiben sie viel Spuck; Sie läßt sich viel gefallen bis am End' Ob all dem Treiben doch ihr Zorn entbrennt.

Und wenn die Kinder nun in ihren Banden Sie festzuhalten glauben, bricht sie los,

Sie macht das Kinderspiel mit Macht zu Schanden, Erstickt die Freuden oft in ihrem Schooß; Und mancher lust'ge Sohn hat ausgelacht, Wenn sie mit ihren Donnerbüchsen tracht.

Tages- Ereignisse.

Die Gesandten der Großmächte sind ordentlich böß auf die Türken, daß sie so kriegsmüthig sind. Sie schütten ganze Eimer kalten Wassers auf die Kriegsflamme in Konstantinopel. Die gleichlautenden Notizen Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens sind angekommen und die betreffenden Gesandten reden alle mündlich zur Vermittlung und zum Frieden. Vorläufig zu einem Waffenstillstand von 3 Monaten. Der englische Gesandte, Lord Stratford, hat den Sultan fünf Stunden lang mit Vorstellungen bestürmt; eine so lange Audienz ist unerhört in den türkischen Annalen. Der Sultan antwortete: Friede, gern, aber nur unter den ehrenvollsten Bedingungen, eher nicht. Einen Waffenstillstand könnte er vorläufig nicht abschließen.

In Asien schlagen sich Türken und Russen noch tapfer herum. Sind's auch keine großen Schlachten, so sind's doch Gefechte, bei denen die Russen den Kürzern ziehen, und den Türken wächst der Muth. Bei Bajandur setzten die Türken einem kleinen russischen Heere so tüchtig zu, daß die russische Bataillone in der Nähe in Eilmärschen zu Hülf ziehen mußten, um ihre Kameraden zu retten. Auch die kleine russische Festung Achalzik ist von den Türken genommen worden.

Wien, 12. Dez. Nach einem Briefe unseres Konstantinopler Correspondenten vom 1. Dez. lauten die Berichte aus Asien in der That ungünstig für die Russen: "Die russische Festung Seso an der Küste des schwarzen Meeres in der Gegend des Forts Scheketil wurde von den Türken erobert. Bei der Erstürmung sind von den Russen 400 Mann geblieben, 200 entkommen. Türkische Berichte sprechen von 1500 Mann gefallenen Russen. Das Datum des Ereignisses wird nicht genau angegeben. Es scheint aber auf den 20. Nov. zu fallen. In derselben Gegend erschien am 17. eine russische Flottille von Segelschiffen und Dampfern und landete etwa 1200 Mann an der Küste. Die Türken führten aber unter dem dort kommandirenden Selim Pascha eine weit überlegene Macht gegen sie, und nach einem mehrstündigen Gefecht wurden die Russen mit einem Verlust von 400 Todten und 1 Kanone zum Rückzug auf ihre Schiffe genöthigt."

Die Nachrichten vom asiatischen Kriege schauplaß sind ganz unerwartet günstig für die türkischen Waffen. Die Triester Zeitung veröffentlicht heute unter ihren Nachrichten aus der Levante das Bulletin über die Armee in Anatolien, welches folgendermaßen lautet: Am 10. Nov. marschirten der Brigadegeneral Ali Pascha und der Oberst Hassan Bei mit den von ihnen befehligten Truppen gegen die Festung Akioka. Die russischen Truppen machten einen Ausfall, in welchem sie



gänzlich geschlagen wurden. Sie zogen sich nach bedeutendem Verlust an Menschen allewärts in die Festung zurück. Die türkischen Truppen brachten nach diesem Zusammentreffen die Nacht im Dorfe Soffis bei Aliska zu. Drei russische Bataillone der Festung Aliska drangen mit 40 Kanonen und 1500 Mann Cavallerie im Bezirk Losso bis Badleh vor, wo die türkischen Truppen unter Jazet Bey und Achmet Aga ihnen Stand hielten. Das Gefecht war sehr lebhaft. Die Russen verloren 300 Mann, darunter einen Offizier und mehrere Unteroffiziere. Die kaiserlichen Truppen machten überdies mehrere Gefangene. Die Russen sahen sich genöthigt, ihren Rückzug bis Aliska anzusetzen, dessen Bewohner ihnen die Thore verschlossen und auf sie feuerten. Sie mußten gewaltsam in die Stadt eindringen, während die Garnison einen sehr lebhaften Kampf mit den Bewohnern bestand. Sie nahmen die Stadt notablen als Geiseln. Einem derselben, welcher 4 Russen getödtet hätte, wurde der Kopf abgehauen.

— **Deffa**, 5. Dez. So eben langte durch einen Adjutanten des Fürsten Menschikoff die vollkommen verlässliche Nachricht hier ein, daß der russische Admiral Nachimoff am 30. Nov. d. J. mit 6 Linien Schiffen eine türkische Flottendivision in Sinope angegriffen, und ungeachtet des Feuers der Landbatterien bis in die Rhebe auf Kartätschenschußweite eindringend, in einer Stunde 7 türkische Fregatten, 2 Corvetten, 1 Dampfschiff und 3 Transportschiffe völlig zerstört hat. Nur eine türkische Fregatte mit Osman Pascha, dem kommandirenden Admiral, am Bord, hoffte man nach Sebastopol führen zu können. Sie mußte jedoch, zu sehr beschädigt, im offenen Meere ihrem Schicksal überlassen werden, nachdem Osman Pascha und sein Gefolge auf russischen Schiffen untergebracht worden waren. Von den russischen Schiffen litt das Admiralschiff am meisten, obgleich es bereits in Sebastopol angekommen ist.

— **Wien**, Donnerstag den 15. Dezbr. Der russische General Andronikoff hat (nach russischen Berichten) die Türken bei Akalitz gänzlich geschlagen. Die Türken hätten 4000 (?) Todte. (S. M.)

— Woher die Erfolge der Türken an der Donau kommen, ist nun aufgeklärt; von polnischem Verrath. Der Sekretär des Fürsten Gortschakoff, ein Pole, Radzewitsch mit Namen, hat den russischen Feldzugsplan an Omer Pascha ausgeliefert. Fürst Gortschakoff wollte ihn anfangs ohne Weiteres erschießen lassen; er zog es aber vor, ihn nach Petersburg zu schicken, wo er in den Kassekammern der Festung sitzt. Ähnliches wird von einem andern Polen erzählt, der im Generalstab dient. — Der polnische Sekretär des Fürsten Gortschakoff ist erschossen worden.

— Die Russen in der Moldau und Walachei haben sich in die Erde vergraben, nicht sowohl vor den Türken als vor dem Schnee und Frost. In der Umgegend von Budesti sind sechs große Borbeien oder unterirdische Wohnungen gegraben worden, jede 90 Klafter lang und 6 Klafter breit; darin lagern 15,000 Mann und harren der Türken und der Frühlingssonne, um hervorzutreten. Aus Pe-

tersburg ist ein bitterböser Brief vom Kaiser angekommen, ein kaiserliches Donnerwetter über die Seranten der Armee, die goldene Ernten hatten und für schweres Geld den Soldaten hungern und halb erfrieren lassen.

— Wenn der gelehrte Leser die Sprache der Diplomaten verstehen will, muß er sich wieder ein neues Wort merken, es heißt **Solidarität**. Darunter versteht man die Einigung der Großmächte von Oesterreich, Preußen, England und Frankreich für den Weltfrieden zu hasten. Sie haben daher neue Friedensvorschlüge den beiden streitenden Mächten vorgelegt. Wollen sie nicht darauf hören, so sollen sie mit einander fertig werden. Nicht weit von mir leben Mann und Frau wie der Russe und der Türke auf dem Kriegesfuß, da ist aber keine Solidarität zu hoffen.

— Es heißt, die Höfe von Preußen und England würden durch eine Doppelheirath nah verbunden werden. Der Sohn des Prinzen von Preußen, der einstige Thronfolger, werde sich mit der ältesten Tochter der Königin Victoria und deren ältester Sohn, der Prinz von Wales, der englische Thronerbe, mit der ältesten Tochter des Prinzen von Preußen verbinden. Die Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm soll schon nach seiner Rückkehr von der italienischen Reise im Frühjahr erfolgen. Die Länder hoffen auch dabei zu gewinnen.

— Wegen einer **Doppelheirath** ist der sächsische Staatsminister v. Beust in München gewesen. Der Prinz Georg von Sachsen hat um die Hand der Prinzessin Helene, der Schwester der österreichischen Kaiserbraut angehalten und der Bruder desselben, der Prinz Ludwig will sich mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen vermählen.

— Die babische Regierung hat den größern deutschen Höfen eine Denkschrift über den Kirchenstreit überreicht, worin das Recht der Regierung sowohl in der Zurückweisung der erzbischöflichen Forderungen als in dem Einschreiten gegenüber dem einseitigen Vorgehen des Erzbischofs dargelegt wird.

— **Wien**, 7. Dez. Große Besorgnisse erregt bei uns das rasche Auftreten der **Minderpest**, welche sich von Galizien nach Mähren und Schlessen verbreitet, und bereits die Grenzen der Provinz Niederrösterreich überschritten hat. In der hiesigen Residenz selbst haben sich wiederholte Fälle dieser Seuche gezeigt. Die Behörden entscheiden die angestrengteste Sorgfalt, um der Verbreitung des Uebels Einhalt zu thun. (S. M.)

— **Mainz**, 12. Dez. Gestern mußte unsere Schiffbrücke wegen starken Eisganges abermals abgeführt werden. Bei dem seit mehreren Tagen herrschend gewordenen Schneewind, der uns heitere, aber sehr kalte Tage und Nächte brachte, ist anzunehmen, daß diesmal die Brücke nicht sobald wieder gestellt werden wird. Sollte dagegen die Kälte noch wachsen, so dürfte bei dem ungerührt niederen Wasserstande der Rhein in wenigen Tagen sich selbst seine Brücke bauen. (Fr. Z.)

— **Frankenthal**, 7. Dezbr. So eben ist wieder eine merkwürdige Untersuchung im Gange, die eine äußerst interessante Verhandlung vor dem

hiesigen Zuchtpolizeigerichte zur Folge haben wird. Es ist eine Schatzgräbergeschichte der ersten Sorte, deren Hauptpersonen in Affelheim und Grünstadt ihren Sitz haben. Die erbaulichen Scenen spielen vorzugsweise auf der nahen hessischen Grenze. Es kommen dabei förmliche Gelderbeschwörungen im unterirdischen Raume vor, wobei der Geist aus einem silbernen Becher trinken muß. Blinkende Rechenpfennige werden gefunden und als Dukaten flüchtig gezeigt, dann schnell wieder vergraben, weil der Schatz gehörig wachsen muß. Kurz, der ganze Hokusfokus, wie er vor Zeiten so oft gespielt worden ist, wird hier in aller Form durchgeführt und den gläubigen Opfern der Brellerei werden wirklich sabelhafte Summen abgelockt, alles zur Ehre unseres aufgeklärten Jahrhunderts. (W. Z.)

— **Mürnberg**, 12. Dez. Gestern ereignete sich auf der Süd-Nordbahn ein Unfall. Zwischen Hof und Regau brach eine Achse an einem Wagen, wodurch derselbe und etwa 9 andere Wagen aus dem Geleise geriethen und mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Verlust eines Menschenlebens ist glücklicher Weise nicht zu beklagen, auch hört man nichts von bedeutenderen Verwundungen von Passagieren; nur der Obercondukteur wurde herausgeschleudert und erlitt heftige Kontusionen.

— In dem Dorfe **Kunow** bei Wollin sind die **Störche** zurückgeblieben. Sie sind fleißig beschäftigt, ihr Nest für den Winter zu erhöhen und 4 im Neste liegende Eier stellen sogar die Erweiterung dieser Nomadenfamilie in Aussicht.

— **Marschall Ney**, der Bravste der Braven, wie ihn sein Kaiser nannte, hat auf derselben Stelle in Paris, wo er auf Befehl der Bourbons erschossen wurde, ein kolossales Denkmal erhalten. Es ist in diesen Tagen feierlich eingeweiht worden.

— Dem verstorbenen Dichter **Ludwig Tieck** soll in Berlin ein Denkmal errichtet werden. Es hat sich bereits ein Comité dafür gebildet.

— Der Sohn des Kaisers von Haiti befindet sich jetzt in England und wird, wie es heißt, ein Jahr lang hier zubringen, um seine Erziehung zu vollenden. Der Kaiser selbst soll die Absicht haben, im nächsten Frühjahr Paris und London mit einem Besuche zu beehren.

— Welche Vorsicht bei der **Wahl** von **Tapeten** nöthig sey, davon erlebte man dieser Tage zu A. in Rh. ein Beispiel. Eine Familie hatte ein Zimmer mit grüner Tapete überziehen lassen. Es war ein Stüchchen übrig geblieben, welches auf einem Brette über dem Ofen lag. Nachmittags trinken die Kinder ihren Kaffee und gießen von der Milch, welche auf dem Ofen stand, hinzu. Nachdem sie einige Züge vom Kaffee gethan, stellt sich bei dem kleinsten Kinde heftiges Erbrechen ein, Uebelkeit und auch Erbrechen bei den andern. Als man nach der Ursache forscht, findet man das Stüchchen Tapete in der Milch, welches durch Zufall von dem Brette in den Milchtopf gefallen war. Der herbeigerufene Arzt verordnete Mittel, und die Familie kam mit dem Schrecken davon.

— (Und will ein schneller Zeuge seyn wider die Meineidigen.) Ein jun-

ger Engländer, der eine große Summe Geldpapiere in Händen hatte, mußte plötzlich verreisen, und weil er glaubte, sie nicht besser aufgehoben zu haben, als wenn er sie einem befreundeten Kaufmann zur Verwahrung übergebe, so that er das. Nach einer längeren Abwesenheit kehrte er zurück und eilte noch selbigen Tages in das Haus des Kaufmanns, von ihm sein Geld zurückzufordern. Was — erwiderte nun aber der — was, ich soll Geld von Ihnen haben? Sind Sie ein Narr oder meinen Sie, daß ich einer bin? so blieb dem jungen Manne nichts übrig, als zu klagen, und jener Kaufmann wurde vor Gericht gefordert, sich durch einen Eid von der Anklage zu reinigen. Noch einmal wurde ihm alles vorgestellt, aber er blieb dabei, er wolle schwören. Nun sollte das geschehen. Da gab er aber vor dem Eide seinen Stock, den er bei sich hatte, einem Gerichtsdienner, ihn während des Eides für ihn zu halten. Dann schwur er einen leiblichen Eid, daß er das Geld, was Jener von ihm fordere, nicht habe. Die Sache war nun abgethan. Das Gericht auf Erden konnte nicht anders, es erklärte ihn für unschuldig, aber vor dem Richterstuhl des allwissenden Richters war er nicht unschuldig und der brachte seine Schuld bald an den Tag. Der Meineidige gieng die Treppe des Gerichtshauses hinunter. Plötzlich auf einem der obern Stufen stolperte er über seinen Stock, stürzte und brach den Hals, zugleich aber war auch der Stock gebrochen und aus ihm war all jenes Papiergeld, das ihm der Engländer geliehen hatte, auf die Erde gefallen. Alle standen starr vor Entsetzen, denn hier hatte Gott gerichtet. Der Meineidige hatte die Banknoten in den Stock verborgen und meinte, wenn er nur den Stock während des Eides Jemand gäbe, so könnte er dreist schwören, daß er das Geld nicht habe. Er hatte Gott und Menschen betrügen wollen, bei den Menschen gelang es ihm, aber bei Gott nicht.

— **Ludwigsburg**, 10. Dez. **Schwurgerichts-Verhandlung**. (Schluß.) Das Resultat des Verhörs mit den Angeklagten anzugeben, bedürfen wir nicht vieler Worte. Der **Eine**, **Sinn**, gab nur wenig zu, und will sich an die Hauptsache gar nicht mehr erinnern können. Kürzer noch macht es der Angeklagte **Kaisig**; er stellte sich so betrunken hin, daß er gar Nichts wisse. Das Zeugniß des Schultheißen Hoffacker bestätigt indessen den Inhalt der Anklage durchweg, während drei der übrigen Zeugen ihre früheren Angaben in Betreff der Zahl der Tumultuanten abändern und fest darauf beharren, daß sie nicht wissen, ob es mehr als 10 Personen gewesen seyen, während sie in der Voruntersuchung von einem Haufen, von einer Menge Lärmender sprachen. Da diese schlichten Bauern so hartnäckig auf der Zahl „zehn“ bestanden, obschon sie nicht wohl wissen konnten, daß das Gesetz zum Thatbestand des Aufruhrs gerade 10 Personen verlangt, so lag die Vermuthung sehr nahe, daß die Zeugen bearbeitet worden seyen. Der Schultheiß, dem der Vertheidiger in seinem Vortrage einige nicht gerade schmeichelhafte Dinge vorhielt, zeigte denn auch



wirklich an, daß ihm der Vertheidiger zugemuthet habe, seine Aussagen zu Gunsten der Angeklagten einzurichten. Dies erklärt der Vertheidiger geradezu für eine Lüge und als den Ausfluß von Nachsicht.

Die Geschworenen verkündeten durch ihren Obmann, Stadtschultheiß Rick in Lauffen, ein Schuldig. Der Hof verurtheilte sie zu je 10 Monaten geschärfstem Kreisgefängnis. Mit dieser Anklage sind die letzten Quartalsitzungen geschlossen.

Stuttgart, 10. Dez. Unter den Gesetzen, welche dem kommenden Landtag vorgelegt werden, soll nicht nur eine Revision des Jagdgesetzes 1849 seyn, sondern auch Entschädigungsgesetze für den durch die Ablösung beeinträchtigten Adel, sowie für die Kirche. Die gegenwärtig versammelte staatsrechtliche Kommission der 2. Kammer hat den Antrag einer Bitte beschlossen, daß die Staatsregierung unter Mitwirkung der Stände die Verfassung dahin abändere, daß die Israeliten in ihren staatsbürgerlichen Rechten den Christen gleichgestellt werden, ihnen also Wahlrecht und Wählbarkeit zur Volksvertretung eingeräumt werden. — In dem ein paar Stunden von unserer Stadt entfernten Dorfe Neuhäusen wird um Weihnachten eine Jesuitenmission abgehalten werden.

Stuttgart, 13. Dez. Ueber die Messe läßt sich nur partiell berichten, das heißt über die Schreinermesse. An Waaren hat es, wie immer, auch gestern nicht gefehlt, dagegen waren die Preise so gedrückt, daß manche Verkäufer es vorzogen, ihre Arbeiten wieder mit nach Hause zu nehmen. Man sah früher vielfach von Brautleuten ganze Ameublements ankaufen. Es scheint dieser Brauch zur Unlust der Schreiner aus nahe liegenden Gründen in Abgang zu kommen.

Freiherr Cotta v. Cottendorf hat vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhalten.

S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg sind nebst S. K. H. dem Prinzen Nikolaus Maximilianovitch Romanowski (Herzog von Leuchtenberg) in Gatschina, einem kaiserlichen Lustschlosse in der Nähe von Petersburg, eingetroffen.

Aus Oberschwaben, 11. Dezbr. Die Einwohner von Buchau sind in Folge der seitherigen trockenen Witterung und des eingetretenen Frostes volllauf damit beschäftigt, das auf dem an den Federsee angrenzenden sog. Seetheile sich befindliche Gras abzumähen, welches anstatt des Strohes zum Streuen in den Ställen verwendet wird. Dieses Streugras kann nur in ganz trockenen Sommern, oder bei einer Winterwitterung, wie wir sie dermalen haben, gewonnen werden. Tausende von Haufen dieses Produkts sieht man wirklich liegen und man ist mit dem Einheimsen desselben emsig beschäftigt, was der Umgebung von Buchau zu dieser Jahreszeit ein eigenthümliches Ansehen gibt.

Von der Böttwar, 12. Dez. Gestern zündete in Großbottwar ein neunjähriger Knabe, wie man sagt, aus Rache, am hellen Mittag beinahe

vor den Augen der Leute eine Hütte an, welche gänzlich niederbrannte. Selbst ein anstoßendes Wohnhaus war in Gefahr.

**Unterweissach. Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Carl Krautter, Bäckers hier, kommt am Samstag den 14. Januar Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus folgende Liegenschaft zum Verkauf:  
 ein zweistöckiges Wohnhaus an der Kirche mit Bäckerei-Einrichtung, Anschlag 450 fl.  
 ein gewölbter Keller unter dem alten Kirchhof, Anschlag 50 fl.  
 7/8 Rth. Baum- und Grasgarten, Anschl. 15 fl.  
 2/5 an 1 Mrg. 1 Bttl. 7/8 Rth. Acker, Anschlag 50 fl.  
 die Hälfte an 1 Bttl. 13 Rth. Acker, Anschl. 22 fl.  
 1/2 Bttl. 16 1/4 Rth. Garten, Anschlag 50 fl.  
 — 637 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 15. Dezember 1853. Schultheißenamt.

**Bachnang. Naturalienpreise v. 14. Dezbr. 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	36	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	10	36	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	36	10	13	10	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einform . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	12	6	51	6	36
1 Eimer Welschkorn . . .	2	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	16	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2711 fl. 25 fr.  
 8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 38 fr.  
 Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 4 1/2 Loth.

**Goldkurs.**

Frankfurt den 14. Dezember 1853.

Neue Louisd'or . . .	10 fl.	54 fr.
Pistolen . . . . .	9 fl.	36 1/2 — 37 1/2 fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl.	57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	43 — 44 fr.
Dufaten . . . . .	5 fl.	34 1/2 — 35 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	21 — 22 fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl.	44 fr.

Bachnang, Druck und Verlag von S. Berthold. — Verantwortl. Redacteur S. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 101. Dienstag den 20. Dezember 1853.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Den Schultheißenämtern wird nachstehender Ministerial-Erlaß mit dem Auftrag eröffnet, von nun an Verfehlungen einzelner Agenten gegen diese Vorschriften sogleich hieher anzuzeigen.  
 Den 16. Dezember 1853. Königl. Oberamt. Hörner.

**Das Ministerium des Innern an das K. Oberamt Bachnang.**

Es ist zur Kenntniß des Ministeriums gekommen, daß die Auswanderungs-Agenten nicht selten sich beigegeben lassen, statt abzuwarten, bis ihre Dienste von den Auswanderungslustigen in Anspruch genommen werden, in die einzelnen Orte zu reisen und sich hier dem Auswanderungslustigen anzubieten, so daß nach Nachrichten in den öffentlichen Blättern nicht selten mehrere Agenten sich in einem Orte eingefunden haben, sobald bekannt wurde, daß mehrere Personen dieses Orts nach Amerika zu reisen beabsichtigen.

Da ein solcher Unfug den Absichten der Ministerial-Verfügung vom 11. Januar 1847, wie einer reellen und soliden Handlungsweise gleich sehr zuwiderläuft, so erhält das Oberamt den Auftrag, den Agenten seines Bezirks ein derartiges hausfirmäßiges Verfahren nachdrücklich zu untersagen, denselben zu eröffnen, daß sie nur mit Vorwissen des Oberamts des betreffenden Ortes in einzelne Orte auf ausdrückliches Verlangen der Auswanderungslustigen aus genügenden Gründen reisen dürfen, um ein bereits begonnenes Geschäft zum Abschlusse zu bringen, und daß denjenigen, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, die Agentur sofort werde entzogen werden. Das Oberamt aber wird die Reise eines Agenten in einen Ort nur dann zulassen, wenn sich der Agent genügend über das Verlangen der Auswanderungslustigen und den Zweck, ein bereits begonnenes Geschäft zum Abschlusse zu bringen, auszuweisen vermag, und die Schultheißenämter anweisen, dem Oberamte behüß der Einleitung des Weiteren von jedem Besuche von Auswanderungs-Agenten, welche sich in seiner Gemeinde zum Abschlusse von Verträgen ohne Legitimation des Oberamts einfinden, Anzeige zu machen.  
 Stuttgart, den 19. November 1853. Linden.

**Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig

Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch